

*Herbert Steiner, Die Arbeiterbewegung Österreichs 1867—1889. Beiträge zu ihrer Geschichte von der Gründung des Wiener Arbeiterbildungsvereines bis zum Einigungsparteitag in Hainfeld.*

Europa-Verlag, Wien 1964, VIII + 308 S., 4 Bildtafeln, Leinen DM 36,50. (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Geschichte der Arbeiterbewegung in Österreich 2.)

Die Darstellung Herbert Steiners über die Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung von den Anfängen bis zu dem Hainfelder Parteitag, der den Wendepunkt der Entwicklung der österreichischen Arbeiterbewegung hin zu einer modernen Massenpartei bedeutet hat, ist für den Fachmann wie den Laien in gleicher Weise unentbehrlich. Steiners Buch ersetzt die veraltete und auf unvollkommenem Material beruhende Darstellung Ludwig Brügels und verwertet zum erstenmal sowohl die umfangreichen Polizeiberichte in den österreichischen Archiven als auch die Arbeiterpresse und die Bro-

schürenliteratur. Dadurch ist erstmals ein breites Material aufgeschlossen worden, das nicht nur für die eingehende Untersuchung der Probleme der Arbeiterbewegung selbst, sondern auch für die Geschichte der österreichischen Innenpolitik im behandelten Zeitraum wichtig ist.

Der Sache nach beschränkt sich die Darstellung Steiners darauf, die Entwicklung der Organisationen der Arbeiterschaft, nicht nur der politischen, sondern auch der gewerkschaftlichen, nachzuzeichnen und durch Mitteilung bislang unbekanntem Materials plastisch werden zu lassen. Es entspricht der Entwicklung der Arbeiterbewegung selbst, daß im Zentrum der Darstellung die Tätigkeit der deutschen Sozialisten steht. Nichtsdestoweniger bringt sie viele und wertvolle Informationen über die gleichzeitige Entwicklung der tschechischen Sozialdemokratie, die ja im behandelten Zeitraum sehr enge Kontakte zur deutsch-österreichischen Partei gehabt hat. Die ungarische Bewegung wird hingegen nur gestreift, was wiederum dem Entwicklungsstand derselben entspricht. Bemerkenswert ist, daß Steiner sich bemüht, die wirtschaftliche Entwicklung und die sozialen Verhältnisse einzubeziehen, allerdings, wie er selbst einräumt, nur in untergeordnetem Maße. Die Notwendigkeit einer eingehenden Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung in Zisleithanien wird durch die Arbeit von Steiner nur noch stärker fühlbar.

Ein wichtiges Verdienst der Steinerschen Darstellung liegt darin, nicht nur die Zentren der Arbeiterbewegung, Wien, Reichenberg, Brünn, Prag sowie Wiener Neustadt, untersucht zu haben, sondern durch umfassende Verwertung des Materials der Provinzialarchive eine klare Übersicht über die Entwicklung der Arbeiterbewegung in ganz Zisleithanien gegeben zu haben. Steiner teilt eine Fülle von neuen Details mit, die erkennen lassen, daß auf Seiten der österreichischen Arbeiterschaft vom Ende der 60-er Jahre an eine starke spontane Aktivität sichtbar ist. Der Charakter des zisleithanischen Österreich als Polizeistaat tritt dadurch noch deutlicher hervor. Von höchstem Interesse ist in diesem Zusammenhang, daß Steiner nachweisen kann, daß eine Reihe österreichischer Arbeiterführer dem Druck und den Werbungen der Polizeibehörden erlegen ist und sich als Spitzel zur Verfügung gestellt hat. Sehr interessant ist hier auch die Aufdeckung der zumindest höchst widerspruchsvollen Rolle Tauschinskys, der sich ohne Frage in den Anfängen von 1868 erhebliche Verdienste um die Arbeiterbewegung erworben hatte und 1873 und 1874 einen bedeutenden Einfluß gewann. Steiner kennzeichnet den Rücktritt Tauschinskys von der Parteiführung, welcher ihm von Seiten der Behörden nahegelegt und mit einem erheblichen Betrag honoriert wurde, als „Verrat“. Es wird aber aus seiner Darstellung deutlich, daß dieser „Verrat“ durchaus nicht bedeutete, Tauschinsky hätte nicht später große persönliche Risiken auf sich genommen. Bekanntlich wurde er im Grazer Hochverratsprozeß zwar von dem Verbrechen des Hochverrats freigesprochen, aber doch zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, was ihn dann veranlaßte, sich endgültig von der Arbeiterbewegung fernzuhalten. Steiner weist nach, daß dieser ehemalige Führer der Arbeiterbewegung eine regelmäßige Zuwendung der Staatspolizei bezogen hat.

Episoden dieser Art sind in der Frühgeschichte der österreichischen Arbeiterbewegung nichts Seltenes, und wir wissen nach Steiners Buch endlich Präzises darüber. Ihre Bedeutung liegt nicht zuletzt darin, den zwielichtigen Charakter und die Versumpfung des öffentlichen Lebens des damaligen Österreich erkennen zu lassen, und damit eine tiefere Einsicht in den Verfall der österreichischen Arbeiterbewegung in den Radikalismus seit dem Anfang der 80er Jahre zu ermöglichen. Nicht der Tendenz des Verfassers wegen, sondern infolge der tatsächlichen Verhältnisse ist seine Darstellung auf weite Strecken zugleich eine Schilderung der behördlichen Verfolgungen und Unterdrückung der modernen Arbeiterbewegung in Zisleithanien.

Nicht weniger eindrucksvoll ist der Nachweis, daß das Ausscheiden Emil Kaler-Reinthals, der Jahre lang an führender Stelle der österreichischen Arbeiterbewegung über die Dauerkrise hinweg zu helfen versucht hat, unter aktiver Mitwirkung der Polizei erfolgte, und daß auch Kaler von dieser Seite Gelder entgegengenommen hat. Da an dem persönlichen Idealismus dieses Arbeiterführers kein Zweifel bestehen kann, dieser vielmehr unter Einsatz seiner Gesundheit und seines Vermögens sich für sie größte Verdienste erwarb, läßt dieser Vorgang erkennen, welche Bedeutung der durchaus erfolgreichen und in den Mitteln nicht wählerischen Unterdrückungspolitik der Polizeibehörden zukommt. Steiner macht zugleich deutlich, daß das berühmte Merstallinger-Attentat von der Polizei bewußt ausgenutzt wurde, um die Arbeiterbewegung zu spalten. Wenn er auch hier nicht nachweisen kann, daß das Attentat von der Seite der Polizei inszeniert wurde, so gelingt ihm dieser Nachweis für das bekannte Attentat, das Stellmacher und Kammerer Ende 1883 und Anfang 1884 auf zwei Polizeibeamte verübten. Bekanntlich wurden die Attentate zum Anlaß genommen, um Ende Januar 1884 den Ausnahmezustand über Wien und einige Teile Niederösterreichs zu verhängen.

Diese Einzelheiten mögen zeigen, daß die Darstellung Steiners, so sehr sie im Rahmen der traditionell isolierten Behandlung der Entwicklung der Arbeiterklasse bleibt, vieles beiträgt, um die innere Struktur des zisleithanischen Staatswesens zu begreifen und zu erkennen, warum der spätere österreichische Parlamentarismus nicht nur wegen nationalitätenpolitischen Konflikten, sondern auch wegen der mangelnden Entfaltung eines freien öffentlichen Lebens von dem Beginn seines Entstehens an von politischer Sterilität bedroht war.

Über zahllose, signifikante Einzelheiten, die in diesem Buch mitgeteilt werden, zu berichten, hieße den Rahmen der Rezension sprengen. Manchesmal werden liebgewordene Episoden ihres emotionalen Charakters entkleidet. Die bisher gültige Version, daß Graf Auersperg auf Grund der spontanen Stimmung der Parteitagsdelegierten veranlaßt wurde, an den Heinsfelder Verhandlungen als Gast teilzunehmen, erweist sich als falsch. Steiner kann nachweisen, welche schwierige Verhandlungen notwendig waren, um die Abhaltung des Parteitags zu ermöglichen; auch der sachlich entgegenkommende Bezirkshauptmann Graf Auersperg hat danach versucht, den Partei-

tag indirekt zu verhindern. Steiner klärt zudem eine Fülle unbekannter Sachverhalte. Er zeigt die starke Bedeutung der Berufsverbände für die frühe österreichische Arbeiterbewegung.

Ein Mangel, den man Steiners Darstellung vorwerfen kann, liegt vielleicht darin, daß er in bewußter Selbstbeschränkung darauf verzichtet, die Fülle der Einzelergebnisse zu allgemeinen Schlußfolgerungen zusammenzufassen. Die Geschichte der frühen österreichischen Sozialdemokratie ist dergestalt von innen geschrieben. Es geschieht mit großer Sorgfalt und bewundernswürdiger Auswertung des verstreuten Materials. Für den, der nichts von der österreichischen Arbeiterbewegung weiß, wird die Lektüre streckenweise mühsam sein. Für den, der über die Hauptetappen schon im Bilde war, ist die Darstellung äußerst wertvoll. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis, ein Personen- und ein geographisches Register erleichtern die Benützung. Die Konzeption des Autors, der aktiv an der Widerstandsbewegung der Linken gegen Hitler beteiligt war, ist nirgends ausdrücklich dargelegt, und doch wird sie jedem, der sein Buch aufmerksam liest, deutlich. Vielleicht ist die fortschrittliche Rolle der Arbeiterbewegung, im Verhältnis zu Liberalismus und Christlich-Sozialen, bei aller Kritik im einzelnen, zu stark betont worden. Aber es kann kein Zweifel sein, daß in den ersten beiden Jahrzehnten österreichischer Arbeiterbewegung der Emanzipationskampf der Arbeiterschaft gegen polizeiliche Unterdrückung und wirtschaftliche Not mehr als antiquarisches Interesse besitzt und daß der Einsatz der Arbeiterelite für die Sache der Massen sittlichen Einsatz und persönliche Opfer genug erfordert hat, um ihn auch dann zu würdigen, wenn er politisch nur geringen oder nur langfristigen Erfolg hatte. Betrachtet man Steiners Buch unter dem Gesichtspunkt, welche Kämpfe es gekostet hat, polizeistaatliche Methoden zu beseitigen und eine freie Gesellschaft in Zisleithanien durchzusetzen, so wird es zur erregenden Lektüre.